

## Eine Rechnung wie zu den besten Zeiten

Trotz Corona legt die Stadt St. Gallen eine glänzende Jahresrechnung 2020 vor. Sie schliesst fast 40 Millionen besser ab als budgetiert.

Reto Vonesch

Der Grundtenor der städtischen Verantwortlichen bei der Vorstellung des Jahresabschlusses 2020 erinnerte gestern Freitag sehr stark an frühere Zeiten. Zum Beispiel an die letzten vier Amtsjahre von SP-Stadtkammann Heinz Christen oder die erste Zeit von FDP-Stadtpäsident Thomas Scheitlin. Die Medienmitteilung der Stadt wie auch Stadtpräsidentin Maria Pappa und Finanzchef Michael Urech spielten das glänzende Resultat von 2020 herunter und betonten die Probleme, die jetzt auf die Stadtkasse zukommen. Der Besserabschluss von 37,8 Millionen Franken sei vor allem Buchgewinnen zu verdanken (sie machen 20,7 Millionen aus), das operative Resultat sehe schlecht aus (womit die Verantwortlichen ihr Licht etwas gar unter den Scheffel stellen).

### Ausgangslage der Stadt gut, um Probleme zu lösen

Auf entsprechende Medienfragen räumte Stadtpräsidentin Maria Pappa denn auch ein, dass die Stadt mit einem Eigenkapital von 96,4 Millionen und einer Nettoverschuldung von knapp 120 Steuerprozent eine gute Ausgangslage zur Bewältigung der anstehenden Finanzprobleme habe. Vom Finanzhimmel drohten derzeit keine schwarzen Wolken, er erleibe allerdings stark bewölkt.

Angesichts verschiedener Unwägbarkeiten schon im laufenden Jahr (siehe Einspalter unten) sei weiterhin finanzielle Vorsicht angebracht. Die Ausgangslage sei unter anderem



Maria Pappa und Michael Urech stellen am Freitag – coronakonform mit Maske – den Jahresabschluss 2020 der Stadt St. Gallen vor. Bild: Ralph Ribi

gut, weil der Stadtrat frühzeitig reagiert habe – als eine der ersten Stadtregerungen der Schweiz – und nicht dringend nötige Ausbauschritte und Investitionen zurückgestellt sowie Sparmassnahmen aufgegleist habe. Diese Strategie müsse man jetzt fortsetzen, forderte Stadtpräsidentin Pappa vor den Medien.

### Buchgewinne, Rückstellung und Sparsamkeit

Bei einem Gesamtertrag von 612,9 und einem Gesamtaufwand von 607,1 Millionen Franken schliesst die laufende Rechnung 2020 der Stadt St. Gallen mit einem Überschuss von 5,83 Millionen ab. Budgetiert war ein Finanzloch von 12,1 Millionen. Das entspricht gegenüber dem Budget einem Besserabschluss

von 17,93 Millionen. 2019 hatte in der Stadtkasse noch ein Defizit von 27,8 Millionen resultiert.

Allerdings sind diese Zahlen nur ein Teil des positiven Bildes. Weil die Stadt überaus gut gewirtschaftet hat, konnte sie vor-

zeitig 15 Millionen Franken des Dotationskapitals der Stadtwerke sowie 4,9 Millionen Franken der städtischen Beteiligung an der Olma-Messen abschreiben. Der Abschluss 2020 ist damit gegenüber dem Budget 2020

### Die wichtigsten Zahlen (in Mio. Fr.)

	Budget 2020	Rechnung 2020
<b>Laufende Rechnung</b>		
Gesamtertrag	592,79	612,88
Gesamtaufwand	604,89	607,05
Defizit/Überschuss	-12,10	+5,83
<b>Investitionsrechnung</b>		
Nettoinvestitionen	87,22	49,96
Selbstfinanzierung	34,81	65,80
Veränderung Verschuldung	+52,40	-15,84
Selbstfinanzierungsgrad %	39,9	131,7

Quelle: Stadt St. Gallen/Tabellen: stb

um 37,8 Millionen Franken besser ausgefallen.

Ein Teil des Besserabschlusses geht auf Buchgewinne bei Grundstücken zurück. Ein Landtausch mit der Ortsbürgergemeinde und neue Baurechtsverträge an der Martinsbruggstrasse ergaben einen Buchgewinn von 20,7 Millionen. Eine Rückstellung aus der Rechnung 2019 wurde nur teilweise gebraucht; das ergab nochmals eine Verbesserung der Rechnung 2020 um 4,45 Millionen.

Dazu kommt, dass die Erträge der laufenden Rechnung 20,1 Millionen über Budget lagen. Der Aufwand hingegen war um 2,2 Millionen höher als budgetiert. Gegenüber dem Budget gespart wurden 1,3 Millionen beim Personalaufwand und 5,1 Millionen beim Sachaufwand. Die Beiträge an private Haushalte fielen um 3,4 Millionen tiefer aus als veranschlagt.

### Zu wenig Projekte realisiert, Verschuldung abgebaut

Ein Wermutstropfen ist die Investitionsrechnung 2020: Mit Bruttoinvestitionen von 56,7 statt 112,4 Millionen liegt der Realisierungsgrad von Projekten angesichts des schon vorhandenen Investitionsstaus viel zu tief. Zurückzuführen war das auf nicht oder nur teilweise ausgeführte Projekte vor allem im Hoch- und Tiefbau sowie auf tiefere Schlussabrechnungen. Dies beschert der Investitionsrechnung 2020 aber einen Eigenfinanzierungsgrad von 131,7 statt 39,9 Prozent. Die Verschuldung konnte so um 15,8 Millionen reduziert statt um 52,4 Millionen vergrössert werden.

### Kommentar

## Sparhysterie ist unangebracht

Die Rechnung 2020 der Stadt St. Gallen reiht sich nahtlos ein in eine jahrzehntelange Serie, in der einzelne Ausnahmen die Regel bestätigen: Sie schliesst deutlich besser ab als budgetiert. Das überrascht insofern, als 2020 als das (erste) Coronajahr in die Geschichte eingehen wird, als ein Jahr, in dem nicht wie üblich gewirtschaftet und konsumiert werden konnte und viele Hilfspakete geschnürt werden mussten.

Die massive Besserstellung der Rechnung 2020 gegenüber dem Budget hat mehr als einen Grund: Die Stadtverwaltung hat im vergangenen Jahr kostenbewusst gearbeitet; es wurde deutlich weniger investiert als geplant, was zu weniger Abschreibungen geführt hat; ein Landtausch mit der Ortsbürgergemeinde hat einen grossen Buchgewinn beschert; bei den Nachsteuern gab es erfreuliche Überraschungen.

Die Auswirkungen, welche die Covid-19-Pandemie auf den Haushalt der Stadt wegen schwindender Steuereinnahmen haben wird, sind noch nicht bezifferbar. Sie zeichnen sich allmählich ab und werden erheblich sein. Vor diesem Hintergrund ist eine Senkung des Steuerfusses unangebracht – auch wenn eine solche wohl bald ein politisches Thema werden könnte. Die Unsicherheiten, die die Coronapandemie auslöst, sind viel zu gross.

Aber: Genauso unangebracht ist Aktionismus, wie sie FDP-Stadtparlamentarier Andreas Dudli mit der Forderung nach einem Entlastungsprogramm an den Tag legt. Die Finanzlage der Kantonshauptstadt ist solide; das Eigenkapital, das mit knapp 100 Millionen Franken dotiert ist, kann einige Defizite ausgleichen, sofern diese denn Realität werden. Unangebracht sind auch Tarifierhöhungen wie etwa bei der Musikschule, mit der viele Einwohner verärgert werden.

Vorsicht ist die Mutter der Stadtkasse, in weiser Voraussicht, lange bevor Corona da war, schnürte der Stadtrat das Sparpaket «Fokus 25», um den Haushalt jährlich um bis zu 30 Millionen Franken zu entlasten. Es umfasst gut 150 Massnahmen. Mehr braucht's nicht.



Daniel Wirth  
daniel.wirth@tagblatt.ch

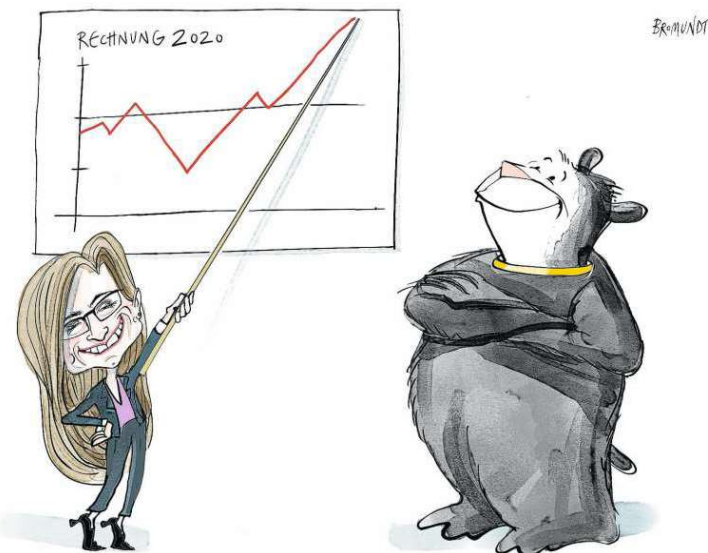
### Pandemie kostet die Stadt etwas

**Steuerloch** Die Coronapandemie hinterlässt in der Stadtkasse Spuren. 2020 waren diese allerdings noch nicht dermassen tief, wie allgemein erwartet worden war. Eine erste Umfrage unter den Amtsstellen der Stadtverwaltung zeigt, dass die Kosten der Pandemie im vergangenen Jahre etwa bei 11,1 Millionen Franken liegen dürften.

Es sei allerdings nicht ganz einfach, das genaue Ausmass der Coronakosten für die Stadtkasse zu ermitteln, sagte der städtische Finanzchef Michael Urech am Freitag. Zum einen gehe es da nämlich um Zusatzkosten, zum anderen aber um Ausgaben, die man wegen Corona nicht habe tätigen können oder müssen. Und das Ganze betreffe Hunderte von Einzelkonten der Stadtrechnung.

Die Stadt will die Corona-Auswirkungen auf die Kasse jetzt im Detail analysieren lassen. Klar ist allerdings bereits, dass eine Folge der Coronapandemie auch im laufenden Jahr spürbar sein wird: Die Steuererträge werden gegenüber 2020 nochmals zurückgehen. Das sehe man schon jetzt, sagte Stadtpräsidentin Maria Pappa. (vz)

### St. Galler Bär



**Momentaufnahme** Stadtpräsidentin Maria Pappa hat ihre erste Jahresrechnung präsentiert. Und erst noch eine mit tiefschwarzen statt mit roten Zahlen wie budgetiert. Die Kurve mit der Besserstellung fürs Jahr 2020 zeigt steil nach oben. Pappa freut's. Doch sie weiss genau: Wegen Covid-19 kann die Kurve bald in die andere Richtung zeigen.

Illustration: Corinne Bromundt